

Man legt dieses Werk reich belehrt aus der Hand. Mehrere Register (Bibelstellen, Personen- und Ortsnamen, moderne Autoren) und ein ausführliches Literaturverzeichnis laden zur weiteren Arbeit damit ein. In einem Buch über den Bildersturm kann man eigentlich keine Abbildungen erwarten; aber ohne das entsprechende Anschauungsmaterial sind die detailfreudigen Bildbetrachtungen etwa im Kapitel über »Das Bild im tridentinischen Katholizismus« leider nur »Trockenübungen« – oder sie laden zur Ortsbesichtigung ein. Eine Frage bleibt am Ende: Kann man im Hinblick auf die vielen und unterschiedlichen hier betrachteten Phänomene wirklich von dem Ikonoklasmus des Westens sprechen? *Peter Walter*

AGOSTINO PARAVICINI BAGLIANI – GIORGIO STABILE (Hg.): Träume im Mittelalter. Ikonologische Studien. Stuttgart: Belser 1990. 260 S. mit 39 farbigen und 60 schwarz-weißen Abb. Ln. DM 98,-.

Während wir heute Traumerlebnisse nur als Quelle für die Erkenntnis psychischer Phänomene auszuwerten pflegen, sahen Antike und Mittelalter in ihnen vor allem Manifestationen einer außerhalb des träumenden Subjekts existierenden Wirklichkeit. Nach dieser für archaische Kulturen bezeichnenden Auffassung werden Träume von Gott oder göttlichen und dämonischen Wesen gesandt, um ein tieferes Wissen mitzuteilen oder um Befehle, Warnungen, Verheißungen und dergleichen zu übermitteln. Die Heilige Schrift enthält eine Reihe bedeutender Traumberichte, die in der Geschichte der Christenheit kräftig nachgewirkt haben, wie Jakobs Traum an heiliger Stätte (Gen 28, 10–17), die Träume in der Josephsgeschichte (Gen 37, 5–10; 40–41) oder in der Kindheitsgeschichte Jesu bei Matthäus (1, 20–23; 2, 12f., 19, 22). Da Träume durch ihre Herkunft besonders große Autorität besitzen, werden sie oft als literarische Einkleidung religiöser und politischer Programme benützt. Das Wesen des Traums bringt es mit sich, daß echte Erlebnisse nur schwer von literarischen Fiktionen zu scheiden sind, zumal die Literatur wieder auf das Erleben zurückwirkt. Deshalb haben literarisch überlieferte Träume zahlreiche Untersuchungen von Literaturwissenschaftlern wie von Historikern hervorgerufen. Natürlich hat die eindrucksvolle Bilderwelt literarischer Traumberichte wieder vielfältige bildliche Darstellungen angeregt. Auch über sie gibt es nicht wenige Detailstudien, wie die sorgfältige, von 1888 bis 1988 führende Bibliographie von *Silvia Naldini* im vorliegenden Band (S. 250–255) belegt; doch scheint eine zusammenfassende Arbeit über die Ikonographie mittelalterlicher Traumbilder zu fehlen.

Der hier vorzustellende Sammelband bietet keine Gesamtdarstellung zum Thema; aber er vereinigt 15 Beiträge eines internationalen Kreises von Spezialisten zu den verschiedenen Aspekten bildlicher Traumgestaltung und ihrer Zusammenhänge mit der Literatur. Der einzige Beitrag zur Traumdarstellung in der Spätantike – ein knapper Überblick über ikonographische und literarische Modelle von *Giulio Guidorizzi* (S. 241–249) ist seltsamerweise ans Ende des Bandes gestellt. Eingeleitet wird die Sammlung durch einen auf das Grundsätzliche zielenden Artikel *Jean-Claude Schmitts* über »Die Darstellung biblischer Träume in mittelalterlichen Handschriften« (S. 9–24) – gemeint sind die alttestamentlichen Träume der Jakobs- und Josephsgeschichten. In den Glasfenstern der Kathedrale von Chartres, die *Colette Deremble-Mannes* behandelt (S. 41–54), treten zu den Träumen der Josephsgeschichten solche Konstantins d. Gr. und Karls d. Gr. sowie der Heiligen Martin von Tours und Savinianus. *Richard C. Trexler* gibt eine Übersicht über die besonders für die politische Ideologie bedeutsame Nachwirkung der Träume der Heiligen Drei Könige (S. 55–71). Im wesentlichen auf literarische Quellen konzentrieren sich *Clara Frugonis* Ausführungen über die franziskanische Dreifährtenlegende, die ebenso Thomas von Celano berücksichtigen (S. 73–90). Zwei Untersuchungen haben Papsträume zum Gegenstand: *Carlo Bertelli* behandelt unter dem Titel »Römische Träume« vor allem das nur fragmentarisch erhaltene Mosaik mit dem Traum Innozenz' III. von S. Maria in Aracoeli und das große Fassadenmosaik von S. Maria Maggiore mit den Träumen des Papstes Liberius und des Patricius Johannes aus der Gründungslegende der Basilika (S. 91–112), während *Julian Gardner* einen Überblick über Darstellungen des Traums Innozenz' III. mit Ausblicken auf Träume Gregors IX. und Gregors X. verbindet (S. 113–124). Von der Darstellung der Kindheit des künftigen Papstes Sixtus IV. im Spital von S. Spirito in Rom ausgehend handelt *Ingeborg Walter* von Träumen schwangerer Mütter vor der Geburt bedeutender Menschen (S. 125–136). *Daniel Russo* verfolgt die Gestaltung des berühmtesten Traums aus der Alten Kirche, des Alptrausms des hl. Hieronymus, in der italienischen Renaissancemalerei des 15. Jahrhunderts (S. 137–148). Zwei Beiträge sind Träumen von Herrschern des Mittelalters gewidmet: dem in der Chronik des Johannes von Worcester berichteten Traum Heinrichs I. von England von seiner Bedrohung durch die drei Stände (*Claude Carozzi*, S. 149–160) und dem Traum des siebzehnjährigen nachmaligen Kaisers Karl IV. in dem oberitalienischen

Dorf Terenzo von der Bestrafung eines Sünders (*Peter Dinzelbacher*, S. 161–170). Vier Beiträge behandeln schließlich Traumdarstellungen in der Dichtung und ihrer Illustration: im französischen Rosenroman (*Eberhard König*, S. 171–182; *Herman Braet*, S. 183–192), in Lancelot, Queste del saint Graal und Mort le roi Artu (*Mireille Demaules* und *Christiane Marchello-Nizia*, S. 209–226) und im Rolandslied des Pfaffen Konrad sowie im Karl des Stricker (*Karl-Ernst Geith*, S. 227–240).

Der Sammelband gewährt exemplarische Einblicke in eine kirchengeschichtlich überaus bedeutsame Gruppe literarischer und bildlicher Zeugnisse, die bisher zwar einzeln immer beachtet, aber in ihrem Zusammenhang noch nicht hinreichend untersucht worden sind. Obwohl die Priorität der Texte deutlich ist, kommt gerade bei Traumberichten der bildlichen Darstellung ein hoher interpretatorischer Wert zu. Letzten Endes kann ja nur das sichtbare Bild eine annäherungsweise Vorstellung von der Bilderwelt der Träume geben. Allerdings zeigen die vorliegenden Beiträge auch, wie weit wir noch von einer angemessenen Erfassung der Phänomene entfernt sind. Die Klärung der Sachverhalte setzt klare Begriffe voraus; aber vielfach ist ohne Unterschied von ›Traum‹ und ›Vision‹ die Rede. Immerhin bietet der prächtig gebilderte Band reiches Material und förderliche Gesichtspunkte für jede weitere Beschäftigung mit dem Thema.

Ulrich Köpf

MATTHIAS BENAD: *Domus und Religion in Montailou. Katholische Kirche und Katharismus im Überlebenskampf der Familie des Pfarrers Petrus Clerici am Anfang des 14. Jahrhunderts (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 1)*. Tübingen: Mohr (Siebeck) 1990. XI und 398 S. Skizzen- und Fotoanhang. Ln. DM 178,-.

Obwohl das Katharertum in den Albigenerkriegen einen fürchterlichen Blutzoll entrichtet hatte und mit dem Fall der Burg Monséjour (1244) das Rückgrat der abendländischen dualistischen Religion endgültig gebrochen schien, konnte gegen Ende des 13. Jahrhunderts in abgelegenen Hochtälern der Pyrenäen die katharische Kirchenorganisation insgeheim wiederaufgebaut werden. Es gab noch immer *perfecti*, die als Prediger durchs Land zogen. Sie fanden Aufnahme und materielle Unterstützung in den Häusern heimlicher *credentes*. Zu diesem äußeren Kreis der Religionsgemeinschaft, der sich um die Elite der wenigen *perfecti* scharte, gehörten sogar amtierende katholische Priester, wie Petrus Clerici, der Pfarrer von Montailou bei Foix. Ihm und seiner Familie (*domus*) in ihrem religiösen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und landschaftlichen Kontext gilt das Hauptinteresse der vorliegenden Arbeit. (Sie wurde im Frühjahr 1987 vom Fachbereich Religionswissenschaften der Universität Frankfurt am Main als Habilitationsschrift für das Fach Kirchengeschichte angenommen.) Ziel des Verfassers ist es, »die Rolle der Weltdeutung und Heilslehre des Katharismus für den Pfarrer und seine *domus* in ihrer dörflichen Lebenswelt möglichst genau zu bestimmen« (S. 2). Es sei vorab festgestellt, daß dies in hervorragender Weise gelungen ist. Das Buch ist sowohl in sachlicher als auch in methodischer Hinsicht ein *Opus magistrale* der kirchenhistorischen Forschung.

Die erwähnte kurze Periode des Wiederaufbaus der katharischen Kirche fand ein ziemlich jähes Ende, als im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts die Inquisition mit verschärften Verfolgungen zuschlug. Eine Hauptrolle kam dabei Jacques Fournier zu, der als Bischof von Pamiers (1317–1326) die Untersuchungen gegen die Häretiker relativ milde, aber mit großem Geschick persönlich leitete. Die ausführlichen Protokolle über die Verhöre, die der Bischof (er residierte später, 1334–1342, als Papst Benedikt XII. in Avignon) anlegen ließ, sind die Hauptquelle für die in der Untersuchung behandelten geschichtlichen Ereignisse, sozialen Gegebenheiten und religiösen Ideen. Die Protokolle liegen vor in den drei Bänden der kritischen Ausgabe von Jean Duvernoy: *Le registre d'inquisition de Jacques Fournier évêque de Pamiers (1318–1325)*, Toulouse 1965. Der Verfasser hat die in ihnen enthaltenen, für sein Thema relevanten Angaben über Petrus Clerici und seinen Kreis analysiert und interpretiert. Dabei hatte er sich mit den durchweg rezipierten und vielfach nachgeschriebenen Interpretationen und Meinungen angesehener Forscher, wie Emmanuel Le Roy Ladurie und René Nelli auseinanderzusetzen. Die Auseinandersetzung ist gründlich, scharf und im ganzen überzeugend. Es zeigt sich dabei auch, daß das Register Fourniers die wichtigste und in der Forschung bisher zu wenig beachtete Quelle für das späte Katharertum ist.

Von den Ergebnissen der Untersuchung, auf die hier im Detail nicht eingegangen werden kann, verdienen besondere Erwähnung die Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte: Geldwirtschaft, Warenverkehr, Landwirtschaft im Hochland von Foix; sodann die sorgfältige Analyse der ethischen und religiösen Alltagsprobleme der behandelten Bevölkerungsgruppe; die Beleuchtung der Doppelexistenz und persönli-